

Zeitschrift: Bildungsforschung und Bildungspraxis : schweizerische Zeitschrift für Erziehungswissenschaft = Éducation et recherche : revue suisse des sciences de l'éducation = Educazione e ricerca : rivista svizzera di scienze dell'educazione

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Bildungsforschung

Band: 7 (1985)

Heft: 2

Artikel: Gibt es eine zweigeteilte Schweiz?

Autor: Brugger, Ernst A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-786210>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fermant «leur» école, il convient d'apporter des corrections aux politiques scolaires des cantons; en revisant l'organisation scolaire et surtout en améliorant les conditions de travail des enseignants des CPN. Bref de proposer des mesures pratiques qui présupposent une connaissance réaliste de la situation afin de dissiper les malentendus et les préjugés dont ce type d'école est trop souvent l'objet.

Cette table-ronde a envisagé cette problématique de différents points de vue disciplinaires; à différents niveaux de la réalité. Nous nous sommes efforcés de rendre compte de cette ouverture, gage d'objectivité, dans le rendu écrit de cet événement essentiellement oral. Même si tous les intervenants n'ont pu nous envoyer leur texte, néanmoins l'ensemble actuel reflète assez bien les différentes positions. Soulignons que nous avons gardé l'alternance entre le français et l'allemand qui correspond bien à un débat si helvétique.

Gibt es eine zweigeteilte Schweiz ?

Ernst A. Brugger

Gibt es eine zweigeteilte Schweiz: eine reiche, die immer reicher wird (insbesondere im Mittelland) und eine arme, die immer ärmer wird (insbesondere im Berggebiet)? Das Bild einer zweigeteilten und dualistischen Schweiz hat die Diskussion in den sechziger Jahren sehr stark geprägt. Und so ist auch die Regionalpolitik schliesslich begründet und strukturiert worden: als Umverteilungspolitik zugunsten der relativ armen Bergregionen, die als einheitlich ländliche Gebiete mit relativ armen Bevölkerungsschichten gegolten haben.

Die Entwicklung seit den siebziger Jahren hat nun gezeigt, dass dieses einfache Schema so nicht zutrifft:

- Erstens stellen wir fest, dass auch innerhalb der Bergräume sehr dynamische Regionen sich entwickeln, die dank dem Exportprodukt «Touristische Landschaft» ähnliche Wachstums- und Wohlstandsraten wie die Agglomeration Zürich aufweisen.

- Zweitens sind als Aufguss der Rezession ab 1974 neue Problemräume sichtbar geworden, die auf traditionelle Industrieräume noch in den sechziger Jahren in Blüte standen (z.B. Jura, Glarus).
- Drittens spricht man von einer Krise der Stadtzentren, die zunehmend eine einseitige Bevölkerungsstruktur aufweisen, Steuerkraft und dynamische Bevölkerungsgruppen verlieren und in ihrer Infrastrukturpolitik gelähmt scheinen.
- Viertens ist das Augenmerk auf solche Grensräume gefallen, die wegen ihrer Grenzlage strukturelle Schwierigkeiten bekommen könnten (z.B. Tessin).

Diese Verschiebungen im räumlichen Beobachtungsraster sind eigentlich nur ein Ausdruck dessen, dass unsere Sensibilität und unser Bewusstsein um die regionale Problematik recht deutlich verbessert und verfeinert hat.

Man müsste heute wohl von zumindest fünf Raumtypen sprechen, wenn man Problemräume in der Schweiz charakterisieren möchte:

- der Typ des traditionellen agrarischen Berggebietes, charakterisiert durch viele Selbständigerwerbende und ein unterdurchschnittliches Volkseinkommen pro Kopf;
- hochentwickelte, z.T. überentwickelte touristische Kernräume im Berggebiet, die nahe der ökologischen Belastungsgrenze sich befinden;
- traditionelle Industrieräume, deren Industriebetriebe grösste Schwierigkeiten bezüglich Wettbewerbsfähigkeit aufweisen; es sind jene Räume mit den grössten Arbeitsplatzverlusten während den letzten zehn Jahren und einer recht ausgeprägten Monostruktur;
- Grenzregionen eher ländlichen und mittelstädtischen Charakters, die wegen der Grenznahe einen negativen Struktureffekt dahingehend erleben, falls sie dringend notwendige Anpassungsprozesse dank günstigen Arbeitskräften verzögern können;
- ländliche Zwischenräume im Voralpengebiet und Mittelland ohne Mittelzentren, die zwischen 1970 und 1980 recht markante Bevölkerungsverluste verzeichnen und offenbar nur äusserst geringe wirtschaftliche Dynamik aufweisen.

Selbstverständlich könnte diese grobe Unterscheidung weiter differenziert werden. Wichtiger scheint in diesem Zusammenhang jedoch die Feststellung, dass

eine jede Raumtypisierung von der Problemstellung und diese wiederum von der Zielsetzung abhängt. Insofern ist die Frage nach der zweigeteilten oder vielfach differenzierten Schweiz nicht zu beantworten, ohne dass die Problemsicht deutlich gemacht wird. Dies wiederum kann nur diskutiert werden im Zusammenhang mit der Frage, welche Indikatoren denn welche Bedeutung erhalten sollen und inwiefern sie auch messbar bzw. abschätzbar sind. Der auf anfangs 1985 zu erwartende Schlussbericht des Nationalen Forschungsprogrammes «Regionalprobleme in der Schweiz» wird auf diese Art der Fragestellung Antworten vermitteln.

Est-ce que l'existence de «deux Suisses»
se vérifie également dans le domaine de l'éducation
et de la formation ?

Edo Poglià

Répondre à cette question, telle qu'elle est posée, risque de nous faire dessiner un tableau tout blanc-tout noir, alors que les gris, plus ou moins foncés, prédominent. Dans les faits il existe plusieurs Suisses selon les lunettes qu'un enfourche pour analyser ce pays, et cela est aussi vrai en éducation.

Néanmoins, au fur et à mesure que les résultats de la recherche que nous avons menée dans le cadre du PNR Régio se sont accumulés, nous avons acquis la certitude qu'un écart non négligeable sépare les régions de montagne et les régions rurales des régions urbaines du pays. A tous les niveaux, l'offre éducative y est moins abondante, moins diversifiée, moins adaptée, moins accessible: de l'école enfantine aux formations supérieures.

Nous n'avons pu recueillir que peu de données sur les différentes demandes éducatives; néanmoins, des indices suffisants existent pour affirmer que c'est la